

G e s ä n g e.

D e l i s a r.

Tragische Oper in drei Abtheilungen;

von

Salvator Cammarano.

Musik von Donizetti.



Frankfurt am Main.

Gebrudt bei Selter und Roth.

1840.

Sg Hauptbuch 180/223
Personen.

Justinian, römischer Kaiser im Orient.

Belisar, sein Oberfeldherr.

Antonina, Belisars Gemahlin.

Irene, ihre Tochter.

Alamir, Belisars Gefangener.

Eudora, Irenens Freundin.

Eutropius, Anführer der kaiserlichen Leibwache.

Eusebius, Aufseher der Gefängnisse.

Octavo, Heerführer der Alanen und Bulgaren.

Senatoren. Victoren. Römische Hauptleute, Centurionen und Soldaten. Bürger, Medilen und Magistrate von Byzanz.

Alanen und Bulgaren.

Leibwachen des Kaisers.

Gefangene Gothen.

Byzantinische Jünglinge und Jungfrauen.

Volk. Landleute.

Der Schauplatz ist theils zu Byzanz (Konstantinopel) theils in der Umgegend.

Zeit der Handlung: gegen die Mitte des sechsten Jahrhunderts, christlicher Zeitrechnung.

Erster Act.

S c e n e 1.

Senatoren. Volk.

Heil Dir, o tapferer Krieger,
Bezwinger der Barbaren,
Der Lorbeer schmückt den Sieger,
Lohnes des Kampfes Gefahren,
Aus neuen Völkerstreiten
Blühet Dir neuer Ruhm;
Herrlich durch alle Zeiten
Strahlet Dein Heldenthum.

S c e n e 2.

F r e u e.

Eile o Freundin, laß uns empfangen
Ihn, den Sieger, den Vater empfangen;
Volkesschaaren in jubelndem Wogen
Sind dem Helden entgegen gezogen.
Zu den Tönen der Tuba erschallen
Hochgesänge in Jubel und Pracht.
Sie, die Adler, die stiegenden wallen,
Die den Feinden Verderben gebracht,
Die Hand, die stiegend brach der Feinde Reih'n,
Sie soll mit Bärtlichkeit umfassen sehn.
Und wenn der Vater dann die Armen heilt,
O lang entbehrte Lust, o Seligkeit,
Ob auch ein Thränenstrom, das Wort, mir fehle,
Und auf der Lippe stirbt der Feinde Klang,

Liegt doch im Blicke mir die ganze Seele;
 Mein Schweigen kündigt laut den seel'gen Drang.

Eudora und Chor.

Bellisar nahet — tauscht für den Lorbeer
 Den stillen Myrthenkranz; auf zum Empfang.

S c e n e 3.

Antonia und Eutropius.

Antonia.

Subel! schallender Subel!

Eutropius.

Des Volkes Schaaren

Strömen ans Ufer, grüßend im Freudentaumel
 Den sieggekrönten Gatten.

Antonia.

Den Gatten, des Sohnes Mörder!

Eutropius.

Ha, was hör' ich.

Antonia.

Bernimm denn, mein tiefer Abscheu,

Sei Dir der Wahrheit Bürge.

Der Slave meines Gatten, Proklus, im Tode

Hat er bekant, daß meinen Sohn zu morden

Bellisar ihm geboten, daß er ihn schleppte

Fern von Byzanz; zum blut'gen Werke, schwang er

Den Stahl, doch schauernd ensank er ihm wieder,

Erfüllt von Schreck und Grauen

Berließ er, eilig flehend, den armen Knaben,

Fern vom Meeres Strande

Eine Beute dem Raubthier oder den Fluthen.

E t r o p i u s.

Was hör' ich, schrecklich, die Natur so arg ver-
läugnet.

Ach Dich beklag' ich!

A n t o n i a.

O Leiden, namenloses Leiden!

Ach, das Grab soll ich nicht kennen,

Nicht die Asche meines Sohnes.

Ewig gleiten meine Thränen.

Ewig klagt mein armes Herz.

Hat vielleicht das Thier des Wälbes,

Hat die Welle ihn verschlungen?

Wer hat meinen Gram durchdrungen.

Wer erfasst der Mutter Schmerz?

E t r o p i u s.

Mir vertrau; Sein Verbrechen

Soll er mit dem Blute zahlen;

Doch bedenke Dein Versprechen;

Meiner Lieb' geheime Dualen,

Am Altare.

A n t o n i a.

Doch sage, die Schlingen

Dunkler Mächte?

E t r o p i u s.

Ihm fest umringen;

Kunstgewandt mit falschen Zeichen

Ist das Schreiben schon durchwebt.

A n t o n i a.

Seine Sterne?

Eutropius.

Erbleichen.

Antonia.

Süße Rache mich erhebt,
 Ja nur Rache sey mein Streben,
 Meine Wonne, mein Verlangen;
 Thränen bleichten meine Wangen,
 Fallen soll des Gatten Stern.

Eutropius.

Berge noch der Rache Schlangen
 Dein Gemahl, er ist nicht fern.

Scene 4.

Justinian.

O Gott der Schlachten, Dir gebührt
 Des Sieges Preis und Ehre,
 Der ein Ital'schen Krieg geführt.
 Des Reiches tapfre Heere,
 Der durch die Siege Belisars
 Der Gothen Stamm bezwang.
 Der um die Kaiserkrone mir
 Kränze des Lorbeers schlang.

Scene 5.

Chor.

Last eure Sieges-Hymnen
 Laut durch die Lüfte klingen,
 Hin bis zum fernsten Norden
 Möge die Kunde bringen,

Daß es den wilden Horden
 Tief in der Seele graut.
 Bellfars Name, den Feinden
 Sey er ein Schreckenslaut!
 Aus neuen Völkerstreiten
 Erblüht Dir neuer Ruhm;
 Herrlich durch alle Zeiten
 Erstrahlt Dein Heldenthum!

S c e n e 6.

Bellfar.

Cäsar wir siegten, Italien, das stolze,
 Das Verlangen, die Wonne aller Blicke
 Ward unsern Siegen zum Lohn.
 Empfange hier die reichen Trophäen, und hier
 Des Landes Blüthe, Helden im Kampfe,
 Doch nicht gekrönt vom Siege.
 Darf ich ein Zeichen des Dankes
 Zu hoffen wagen, so stehe ich für sie
 Um Gnade, zu Dir, dem Vorbilde edler Milde,
 Wird flehen nicht vergebens der Sieger für Besiegte.

J u s t i n i a n.

Im Kriege furchtbar, im Frieden menschlich und
 immer

Der edle erhabne Bellfar! Ihr Schicksal leg ich
 In Deine Hände!

Umarme mich. — Es schalle

Jubel aus jedem Munde,
 Alles feire diese schöne Stunde.

S c e n e 7.

Belisar. Alamir.

Belisar.

Frei seid Ihr alle, ich entlasß Euch.
Was seh ich! verschmähet
Alamir meine Gabe?

Alamir.

Nein, keinen Undank.

Doch mich ketten der Lieb und Ehrfurcht Bande
Ewig an dich; Freiheit hat keine Reize,
Ferne von Dir.

Belisar.

Wohlan,

So bleibe mein, frei bleibe mir zur Seite.

Es regt bei seinem Anblick

Sich ein Laut in meinem Herzen, für den ich
Keine Worte finde.

Als man Dich einst gefangen,

Blutend mit bleichen Wangen,

Am Thrastmentschen Strande

Brachte bestegt vor mich;

Zogen mich zarte Bande

Mit Allgewalt an Dich!

Alamir.

Nicht soll Dein Haus umfassen,

Was kann ich noch verlangen?

Möge des Lebens Klage

Versenkt im Lethe sehn.

Die Wiege meiner Tage
Wird mir ein Grab auch weih'n.

Belisar.

Du ein Grieche? — — Du hier geboren?

Alamir.

Ja ein Grieche.

Belisar.

Von welchem Stamme?

Alamir.

Meinen Vater kannt ich nimmer.

Ein Barbar hat mich erzogen.

Belisar.

Nein

Nimmer sollst Du so einsam stehen,
Es soll ein heit'rer Tag Dir lachen,
Ja, Dir lachen nach düstrem Morgen.
Mir auch ward ein Sohn geboren,
Musste seinen Tod beklagen,
Sey der Sohn, den ich verloren.

Alamir.

Ich Dein Sohn nun, und Du mein Vater!
Wonne die ich nie empfand.

Belisar.

An dem Heerde

Alamir.

Wie im Felde.

Belisar.

Hand in Hand.

Alamir.

Ja Hand in Hand.

Belisar. Almir.

Ja auf dem Felde der Ehre

Kämpf er } an meiner } Seite,
ich } an Deiner }

Theilend den Schmerz die Freude,

Wir wassen Hand in Hand.

Im Tod' so wie im Siege

Berehne uns ein Band.

S c e n e 7.

Irene. Eudora. Antonia. Vorige.

Irene.

Vater.

Belisar.

Irene willkommen.

Irene.

In deinen Armen.

Belisar.

O Himmel! was seh ich!

Aus Deinen bleichen Zügen,

Spricht tiefer Gram, und nicht des Tages Freude.

Traf mein Haus ein neues Unglück?

Antonia.

Neues? — Sey ohne Sorgen,

Wie Du geschieden von ihm, wird Dich begrüßen

Dein friedlich Haus; nur Proclus, Dein treuer

Sklave,

Er ist geschieden aus diesem Thal der Leiden

Und Verbrechen.

Belifar.

Seine Schuld werd' ihm vergeben.

Scene 8.

Vorige. Eutropius.

Eutropius.

Auf den Befehl des Kaisers, Dein Schwert ich
ford're.

Alamir.

Träume ich!

Belifar.

Sprichst Du wahr;

Eutropius.

So kühne Sprache

Zient Dir nicht mehr, beuge die stolze Stirn
Vor dem Gebot des Kaisers.

Irene.

Du wagst es?

Alamir.

Ha Frecher!

Belifar.

D schweiget! Ich kenne meine Pflicht, doch Be-
lifar's

Schwert empfangen nur die Hand des Tapfern!
Wohlan!

Irene.

Vater!

Alamir.

Ich muß Dir folgen.

Eudora. Damen.

O Himmel!

Antonia.

Es reißt die Saat der Rache.

Alamir.

Ich zitter!

Irene.

Ich bebe.

Scene 9.

Senatoren.

Was mag das sein,

Was ruft so eilig uns

In diese Halle;

Ein banges Vorgesühl

Durchbebt uns alle.

Einige.

Gilt's einen Schuldigen

Vielleicht zu strafen.

Anderere.

Ober das Vaterland

Ruft zu den Waffen.

Alle.

Doch seht den Kaiser dort

So schweigend schreiten,

Und seht im Angesicht

Grub tiefes Leid

Sich deutlich ein,

Was mag das seyn?

S c e n e 10.

Vorige. Justinian.

Justinian.

Ihr Stützen meines Thrones, ein kühnes Verbrechen

Bannt die Freude des Tages; vor Euch berufen
Angeklagt des schändlichsten Verbrechens

Ward ein Mann, dessen Anblick, sein bloßer Anblick
Euch wird das Herz durchbohren.

Senatoren.

Wer?

Justinian.

Belisar!

Senatoren.

O Entsetzen!

Justinian.

Er naht.

S c e n e 11.

Vorige. Belisar. Entropius.

Justinian.

Richtet ihr Väter!

Entropius.

Ich zeihe Belisar
Des Hochverrathes.

Belisar.

Was hör' ich.

Eutropius.

Ja heute noch wenn sich der Tag geneiget
Seines Triumphes, lag es in feinem Plane,
Durch Empörung des Heeres,
Verletzung aller Geseze, Ermordung des Kaisers,
Die höchste Gewalt an sich zu reißen!

Belisar.

Freche Verläumdung.

Eutropius.

Hier der Beweis der Klage,
Seht dieses Schreiben, das er selbst verfaßte.

Belisar.

Laßt sehen! — Es ist das Meine.

Justinian.

So lies denn.

Belisar.

Was seh ich?

Welch ein Geweb' des Truges!

Ja diese Blätter sandt ich aus dem Lager
An meine Gattin — doch die Macht der Hölle,
Die Hand eines Dämons:

Fügte zu trauten Stellen Worte des Frevels.

Justinian.

Also!

Belisar.

Das Zeugniß der Gattin mag entscheiden,
Doch auf des Rechtes Waage gilt nicht die Liebe,
Gilt nicht der Haß, ich weiß es:

Justinian.

Sie soll erscheinen.

S c e n e 12.

Borige. Antonia. Irene. Almir.

Belisar.

Tochter und Gattin, ihr ahnet nicht was mir
droht —

Mich führen dunkle Mächte
Heut' am Tag des Triumphes dem Tode ent-
gegen.

Almir. Irene.

Dem Tode!

Belisar.

Betrachte.

In diese Blätter, meiner Liebe Boten,
Drang Feindes Hand, durchwebte sie mit Lügen,
Mord und Empörung. Durchgeh' sie,
Und sprich, ob ich dies Schreiben.
Also Dir zugesandt.

Antonia.

Ja.

Belisar.

Ja! was sagst Du?

Irene.

O Mutter!

Justinian und Senatoren.

Sa schuldig.

Antonia.

Ich sprach

Nur ein Wort der Wahrheit.

Alamir.

O Himmel!

Belisar.

Gattin sprich die Wahrheit.

Antonia.

Ich sprach sie.

Justinian und Senatoren.

Schuldig des Verrathes!

Alle.

O Himmel!

Belisar.

Ha, von wem ward ich verrathen!

Blendet mein Auge die Dual,

Erbleicht vor solchen Thaten

Noch nicht der Sonne Strahl?

Antonia.

Ach, stärke mich blutiger Schatten,

Hauche Kraft mir ein in der Dual, —

Verderben auf den Gatten,

Dann sink o Sonne dein Strahl.

Irene.

Mein Vater so verrathen,

Ich trage, ich trag nicht die Dual,

O flieh so schwarzen Thaten

Du heller Sonnenstrahl.

Alamir.

Der Held so schändlich verrathen,

Ach Beben erfasst mich und Dual,

So grauenvollen Thaten

Schaut noch o Sonne dein Strahl.

Eutropius.

Blutige Rache dem Gatten,
Schwur sie in ihrer Qual.

Justinian und Chor.

Gehüllt in tiefe Schatten
Erbleicht der Sonne Strahl.

Belifar.

Bist Du nicht Gattin und Mutter.
Die schamlose Klage, sie raubet
Das Leben mir, die Ehre,
Und ihr den Schutz des Vaters.
Wenn Gattenpflicht und Liebe
Dir in dem Busen auch schweigen,
Kannst Du das laute Mahnen
Des Herzens selbst verläugnen?
Sprich?

Antonia.

Das Mahnen des Herzens, o Unmensch!
Dir schlägt kein Herz im Busen.

Belifar.

Wie?

Antonia.

Ja! — — Proclus! — —

Belifar.

Wohlan

Antonia.

Hat mir im Tode
Bekannt das blut'ge Geheimniß.

Belifar.

Wie! Himmel!

Srene. Almir.

Er schaudert!

Justinian. Chor.

Er birgt sein Antlitz.

Antonia.

Des Sohnes Mord befleckt ihn.

Srene. Almir.

Himmel!

Justinian. Antonia.

Mord am eigenen Sohn!

Srene. Almir. Justinian und Chor.

O grauenvoller Tag!

Belisar.

Ich sah im Traum ein Schreckensbild
 Im fremden Kriegsgewande,
 Das seine Waffen erhoben
 Zur Schmach dem Vaterlande;
 Mußte im Antlitz des Krieges
 Die Züge des Sohnes entdecken.
 Das Herz im Busen erstarrte mir,
 Mein Haar sich sträubt vor Schrecken!
 Dann ließ ich mir den Sinn des Traumes deuten
 Durch einen Seher.
 Er sprach, es wird dem Reiche Verderben
 Dein eignes Blut bereiten.
 Und tragend für des Reiches Wohl
 Brach ich die heiligsten Bande;
 Und brachte zum Opfer dem Vaterlande
 Das Leben des Sohnes.

Irene. Almir.

Ihränen verdient sein Loos.

Antonia. Eutropius. Justinian.
Chor.

O grauenvoller Tag.

Antonia.

Stirb, Du brachest die heiligsten Bande
Himmel und Erde dich Unmensch verdammen.
Ja, Dein Blut sey den Flammen
Meiner Rache zum Opfer gebracht;
Ach wohin ich die Blicke auch wende
Seh' den zürnenden Schatten ich schweben,
Seh' den Sohn aus dem Grabe sich heben,
Hör' sein Stöhnen in schauriger Nacht.

Belisar.

Falle nicht auf dem Felde der Ehre,
Meine Gattin das Beil mir bereitet,
Doch von Dir sey mit Blume und Zähre
Liebend meiner am Grabe gedacht.
Mag mit Recht die Natur mich verdammen,
Muß den Tod und die Schande ich tragen.
Schweiget ihr Griechen, euch ziemt nicht klagen,
Hab' euch Alles zum Opfer gebracht.

Irene. Almir.

Ha gelöst sind die heiligsten Bande,
Seine Gattin den Tod ihm bereitet,
Ach mein Glück von der Erde nun scheidet.
Todes Grauen umfängt mich und Nacht.

Eutropius.

Seine Sterne, sie sind schon gefallen,
 Tod und Schande den Schuldigen umfassen,
 Bald gestillet ist mein Rache-Verlangen,
 Und das Ziel heißer Liebe mir lacht.

Justinian und Chor.

Grollend hüllt sich der Himmel in Dunkel
 Und die Donner der Rache erschallen,
 Ha, so tief ist der Feldherr gefallen,
 Todes-Graven nur waltet und Nacht.

Zweiter Act.

S c e n e 1.

Alle.

O Feldherr!

Veteranen.

So schmäzlich verrathen!

Volk.

So lohnt man Heldenthaten
 Im Vaterlande.

S c e n e 2.

Vorige. Almir.

Meine Freunde, ihr klaget,

Das Schicksal Belisars beklaget ihr; so hat die
Kunde gelogen, die ich vernahm, daß der
Kaiser den Spruch, der ihn verdammt zum
Tode, gemildert habe in Verbannung.

Chor.

Die Wahrheit

Ward Dir kund, doch eine That des Frevels
Erscholl noch nicht zu Dir, so höre:

Alamir.

Ich bebe.

Chor.

Der Kaiser ließ den Gnadenspruch
Mit dem Befehl ergehn,
„Es soll das Auge Belisars
Mein Antlitz nie mehr sehn.“
Eutrop vom finstern Dämon
Der Rache nur geleitet,
Hat schauervoll gebetet
Das mildere Gericht.

Alamir.

Was that der Bösewicht!

Chor.

Er raubte,

Er raubte dem Helden das Augenlicht.

Alamir.

Ach diese schreckliche Kunde
Durchbebt mich mit Todeschauer,
Und in der Tiefe der Seele

Senket sich ew'ge Trauer,
 Zu Eis erstarrt die Thräne mir
 Erstarrt mir das Herz,
 Unsel'ges Licht des Tages
 Verbirg mir deinen Schimmer.
 Decke auch mich o Schauernacht,
 Die ihn umfängt für immer!
 Ach verhülle mir den Jammer
 Des Helden und seinen Schmerz.

C h o r.

Seine Tochter!

A l a m i r.

Ach wie verstört.

S c e n e 3.

Vorige. Irene. Eudora.

A l a m i r.

Deine Trauer und Deine Thränen
 Ründen mir, daß Du o Arme
 Die Gewaltthat schon vernommen.

I r e n e.

Ach mit Schauder; der arme Vater!

A l a m i r.

Wer wird folgen
 Dem Verbannten? Wer soll ihn leiten?

I r e n e.

Sch!

A l a m i r.

Du? Es sey! doch ich muß scheiden.

Andres Werk muß ich bereiten.
 Dieses Schwerdt, das Schwerdt des Helden,
 Gab ein Gott in meine Hand.
 Zittre Byzanz; ich will vergelten,
 Rache hat mein Herz entbrannt;
 Leb wohl, Irene, ich muß nun scheiden,
 Tröste den Vater in seinem Schmerz.
 Der Armen Thränen, der Armen Leiden,
 Ach sie ergreifen mir tief das Herz!
 Zittre, du Stolze, du Tyrannin der Welten,
 In Staub und Trümmer falle Dein Reich!
 Und all' die Thränen des edlen Helden,
 Mit Strömen Blutes räche ich euch.

Irene.

Ach bei den Leiden des armen Vaters
 Traf meinen Busen ein Todesstreich!

Eudora. Chor.

Wer nicht beklaget, das Loos des Helden
 Der hat kein Herz, ist dem Tiger gleich.

Irene.

Ihr Theuren, von Euch muß ich nun scheiden,
 Eurer Sorge sey die Mutter empfohlen,
 Ach keine Thränen! festen Muthes bedarf ich.
 Wenn ich ferne von Euch, in eurem Herzen
 Gedenket meiner dann, und weihet eine
 Thräne, mir, des Mitleids stille Thräne.
 Lebt wohl!

Ha man schließt die
 Pforte der Qual! Er nahet! O grauser Anblick.

S e n e 4.

Irene. Belisar. Eusebio. Wache.

Belisar.

Mildere Lüfte mich hier umfassen!
Ich fühl den warmen Strahl der Sonne.

Irene.

Ach, ich trag' nicht den Jammer!

Eusebio.

Des Kaisers Gnade

Sendet Dir einen Führer in die Verbannung.

Wer fühlt nicht Erbarmen

Und Schmerz! hohe Bewunderung

Welch' ich der Edlen, o welche Kindesliebe!

Belisar.

O Du, der in dem grauensvollen Dunkel,

Das auf ewig mich umnachtet,

Mir zum Stabe will dienen, reich Deine Hand mir.

Irene.

Himmel!

Belisar.

Sprich, wo bist Du? — Du wolltest

In die Verbannung mir folgen! O sicher

Lacht auch Dir Freude, da Du Erbarmen

Fühlst mit fremden Leiden.

Irene.

Nicht mächtig meiner Thränen,

Mir die Worte ersterben!

B e l i s a r.

Zu meinem Heerde

Gehe, eile . . . o fliehe — hier harr' ich Deiner —
Will noch einmal im Leben

Die Tochter sehen. — Was' red' ich von Sehen?

Die Lippe, Meine eigne Lippe

Kann kaum den Frevel glauben, den man ge-
waget!

Kann mein Auge sie nicht erblicken,

Wenn ich nur die Stimme höre.

An den Busen laß mich sie drücken,

Ob das Vaterherz auch bricht.

Segnen sie zum Letztenmale,

Wehret man den Vater nicht.

I r e n e.

Gott gieb Kraft mir — hilf mir tragen,

Gieb mir Muth in dieser Stunde.

Ach meine Kräfte mir versagen,

Welche grauenvolle Pein.

Ach jeden Hauch von meinem Leben

Schmerz und Klage wieder sehn.

B e l i s a r.

Führ' die Tochter in meine Arme.

Wie? Du weinst?

I r e n e.

Vater . . .

B e l i s a r.

O Himmel

Welche Töne!

Irene.

O theurer Vater!

Belisar.

Wie? Irene!

Irene.

In Staub vor Dir.

Belisar.

Komm, Irene, in meine Arme!

Ach! darf ich's glauben?

Irene.

Ja, ja!

Belisar.

Bei mir! — —

Wenn ich Thränen noch fände,

Sie nehten meine Wangen,

Doch weint' ich nur aus Vaterlust

Im höchsten Freudendrange;

Entfloh'n, entfloh'n ist all mein Gram

An Deiner Seite, mein theures Kind.

Irene.

Laß mich, o Vater, folgen Dir,

Laß mich Dein Leiden theilen;

Ja die Verbannung trag ich gern,

Kann ich bei Dir doch wellen;

Treu noch im Tode umfangen uns,

O theurer Vater, ein Grab. —

Belisar.

Bedenk das Loos der Armen,

So ohne Obdach und Nahrung,

Dem Mangel preis gegeben.

Irene.

Mir bietet sich der Fels, ein Obdach,
Es neigt sich die Frucht der Palme,
Die Quelle ladet mich ein.

Belisar.

Doch einsam allein auf rauhen Pfaden! —

Irene.

Bin ich nicht bei Dir?

Belisar.

Und wenn einst Grames Leiden,
Mehr als die Jahre, den Vater
Dir rauben?

Irene.

Dann sey der Vater
Aller Waisen mein starker Hort!

Belisar.

Laß uns zieh'n: in Dir o Theure,
Ward ein Engel mir gegeben,
Der mich leitet durch ein Leben,
Ward Verrath und herber Qual!
Ach dem Herzen bist Du theurer,
Als des Auges heller Strahl.

Irene.

Sa ich leite Dich mein Vater
Auf des Lebens dunklem Pfade,
Kraft verleihe mir Gottes Gnade,
Daß ich lindre Deine Qual.
Ward mein Vater auch geblendet,
Wacht doch meines Auges Strahl.

Dritter Act.

Scene 1.

Irene: Belifar.

Irene.

Hier ruhe mein Vater, hier auf dem weichen
Moose,

Von dem Pfade ermattet,

Und von der Sonne Brand, laß uns verweilen.

Belifar.

Mich rührt Dein Schicksal. — Ach die Sterne,
Ach! die Sterne, die Dir so freundlich im Vater-
hause lachten,

Sind mit meinem Auge erloschen.

Horch, o horch, von rauhen Kriegestönen

Hör' ich bebend den Wald, das Thal erdröhnen.

Irene.

O Himmel!

Belifar.

Was stehst Du?

Irene.

Lange Züge von Kriegern strömen in Eile
In unsre Nähe, o laß uns entfliehen.

Belifar.

Ha nimmer fliehst Belifar.

Irene.

O komm nur,
Bei Seite die Höhle uns winket.

S c e n e 2.

Ottavio und Chor.

Last Waffenklang und Schlachtenruf
Furchtbar erschallen.

Bebend soll hallen

Das Land und das Meer;

Nacht unsre Macht mit Sturmgewalt,

Muß Alles weichen,

Zittern erbleichen

Das griechische Heer.

S c e n e 3.

Vorige. Mamir. Belisar. Irene.

Mamir.

Ihr kampfbewährten Krieger

Seht in der Ferne den Staub sich erheben,

Gleich einer Wolke, er verbirgt die Feinde,

Das stolze Kaiser-Heer, bald gilt der Waffen
Rühnes Wagen.

Belisar,

Die Stimme! —

Irene.

Mamir!

Ottavio. Chor.

Glaubst Du wirklich,

Daß sie zu uns sich schlagen?

Alamir.

O laßt nur Belisars Namen erschallen,
Denn all die Schaaren der Tapfern,
Die unter dem ergrauten Haar, dem Helden
Gefolgt zum Siege, harren hervorzubrechen,
Des Feldherrn Schmach zu rächen.

Ottavio und Chor.

So laßt' zum Waffenklang uns eilen.

Alamir.

Die Worte,
Rache und Belisar laßt erschallen.

Ottavio.

Zum Kampfe!

Chor.

Zum Kampfe!

Belisar.

Nicht wagt es.

Alamir.

Belisar!

Ottavio. Chor.

Dieser! Feldherr Belisar!

Alamir.

O laß mich
Dein Kniee umfassen.

Belisar.

Wag es nicht.

Nimmer bist Du würdig den Staub zu küssen,
Der den Fuß mir bedeckt. Zum Lösungsworte

ainen Namen entweihen, und nanntest mich
noch Vater!

Und Griechen willst Du seyn. Schamloser Lügner!

Ala mir.

Lüge blieb stets mir fremd. Auf griech'schem Boden
Fand ein Bandale, ein armer Schiffer,
Mich als Säugling.

Irene.

Ha was sagst Du?

Belisar.

Was hebst Du und was ergreift Dich?

Irene.

O Vater, am Tage

Als glühend kam die Mutter aus dem Senate,
Vertraut sie mir, daß Proclus, jener Slave,
Schonte des armen Knaben.

Belisar.

Was hör' ich?

Ala mir.

Wär' es möglich?

Belisar.

Mir pocht das Herz — Du wurdest — —

Irene.

Ich sprach die Wahrheit,

Ich schwör's bei diesem Zeichen der ew'gen Wahr-
heit,

Das seit der Kindheit Tagen

Am Herzen ich bewahre, ich schwöre!

Belisar.

O Tochter,

Sprich, was Du schaust.

Irene.

Ich lese am Rand den Wahlspruch:

„Dieses Zeichen bringt Dir Sieg.“

Belisar.

Die Mutter

Hing solch ein Zeichen um den Hals des Knaben,

Als er das Licht erblickte,

Und auf dem Rande war eingegraben

Derselbe Wahlspruch.

Irene. Almir.

Gerechter Himmel!

Irene. Almir.

Wär's Wahrheit! welch' neues Leben!

Rede, o fahre fort!

Belisar.

Der Freude süßes Leben,

Es raubet mir das Wort.

Doch sprich an welchem Gestade

Fand Dich der Schiffer?

Almir.

Dort wo der Pontus

Seine stolzen Wogen

Dem Bosphorus vermählet.

Irene.

Dort war es!

Belisar.

Bezähme Herz dein lautes Rochen!

Irene.

Blieb Dir kein Merkmal,
Kein Zeichen? bewähr' Deine Worte.

Alamir.

Ja ich entsinn' mich,
Hier dieser Dolch, es fand ihn der
Bandale an meiner Seite.

Belisar.

O! könnt' ich sehen!

Irene.

O, reich ihn mir.

Belisar.

Und zeigt der Griff des Dolches,
Nicht einen Römer?

Alamir.

Ja Junius.

Oyfernd die Söhne.

Belisar.

Ha der Meine,
Ja es ist mein Dolch.

Irene.

Es waltet kein Zweifel.

Alamir.

Sohn des Helben, o welche Wonne.

Ottavio. Chor.

O Wonne!

Belisar.

Alexis Du — —

Alamir.

Vater! —

Irene.

Mein Bruder.

Belisar.

O komme!

Alle.

O Welch ein Tag der Lust.

Belisar. Irene. Almir.

O welche Seligkeit,
Darf ihn umfassen,
Thränen der Wonne glüh'n
Auf meinen Wangen.

Im Schicksal trogen kann

Ich Deiner Wuth!

Dank o Himmel Dir

Mit treuem Walten,

Hast liebend { den Vater }
 { den Bruder } erhalten.
 { den Sohn }

Fühle mein Herz belebt

Mit neuem Muth.

Belisar.

Kinder, laßt uns denn ziehen, hier waltet
Nur rauher Lüfte Wehen.

Ottavio. Chor.

Halt ein! verweile,
Er darf nicht zieh'n, heilige
Eide binden uns so lange,
Als nicht das stolze Byzanz
Dem Boden gleich.

Belisar.

Was hör' ich?

Ottavio. Chor.

Ja die Eide, die wir geschworen,
Kann der Tod nur lösen.

Belisar.

Du schwurst!

Almir.

Weh' mir!

Belisar.

Steh Rede mir, Du schwurst?

Alamir.

Ich hab' geschworen.

Entbinden kann der Tod allein

Mich von dem heil'gen Eide,

Ich weiß zu sterben —

Irene. Ottavio.

Was beginnest Du?

Ottavio.

Du hemmst ihn nicht.

Belisar.

Gebendet!

Ottavio.

Lebe, so will ich dem Bunde entsagen.

Ottavio und Chor.

Auf laßt Tod zu dem Feinde uns tragen,

Seine Schaaren sie sind schon geschlagen,

Führt doch Belisar nimmer das Heer.

Belisar. Alamir. Irene.

Ja Ihr sollt noch den Irrwahn beklagen,

Nimmer werden die Griechen geschlagen,

Gilt's, den Kampf die Freiheit zu wagen,

Wird ein Belisar jeder im Heer.

Scene 4.

Justinian.

Gilet in's Lager, und meldet meine Ankunft

Dem Feldherrn, und daß zum Kampfe

Ich bestimme den nächsten Tag.

S c e n e 5.

Justinian. Antonia.

Justinian.

Wen seh' ich?

Antonia.

Eine Verbrecherin.

Justinian.

Und Dein Verlangen?

Antonia.

Will Dir enthüllen
Der Frevel größten.

Justinian.

Deffnet Dein Mund sich ewig
Nur zu schweren Klagen!

Antonia.

O hätte doch der
Tod ihn verschlossen, als er schänd'ge Lüge
Mit frechem Wort bezeugte.
Ja schaudre nur o Kaiser, der Edle,
Den ich nicht wage Gatte mehr zu nennen,
Schuldlos ist er.

Justinian.

Was sagst Du?

Antonia.

Die Schrift, die ihn verdamnte,
Verfälschte Feindes Haß, zu dem Verrathe
Bot Eutrop mir die Hand.

Justinian.

Ha! Ihr Unselgen,
Sterbet denn Beide!

Antonio.

Sterben,

Ich wünsche es, ich begehre es, der Tod allein kann
 Mich mit ihm versöhnen. Ja sterben will ich
 Doch im Staube vor ihm, daß ich vom Haupte
 Von dem Schuldigen wende,
 Die grause Drohung an der Ewigkeit Schwelle,
 Daß sich das Grab mir öffne und nicht die Hölle.
 Ach die dunkeln Eumeniden
 Raubten mir der Seele Frieden,
 Seit dem Tag' in meinem Leben,
 Den der Himmel mir mag vergeben.
 Allen bin ich, allen ein Grauen,
 Und mir selber zur Hölle Dual,
 Daß der Edle mir verzeihe.
 Ist der Hoffnung letzter Strahl.

Chor.

Wir siegen!

Justinian.

Was soll der Jubel,
 Dies laute Freudengeschrei! Erforschet und kündet.

Scene 6.

Vorige. Irene.

Justinian.

Irene!

Antonia.

Tochter!

Irene.

O Mutter!

Frohe Kunde Euch Beiden — Es lebt dein Sohn
 noch,
 Er kehrt zurück.

Antonia.

Was sagst Du?

Irene.

In Alamiren
Magst den Sohn Du umarmen.

Antonia.

Gott! fast kein Wahn mich,
Wärs keine Täuschung.

Irene.

Eilend fliehen die Feinde.

Antonia. Justinian.

Fliehen?

Irene.

Du wirst erstaunen,
Kaum meinen Worten glauben, wenn ich den
Selben nenne,
Der die Barbaren in die Flucht geschlagen.

Justinian.

Wer? rüde!

Irene.

Es ist Belisar!

Justinian.

Feldherr Belisar?

Antonia.

Ach eh ich scheide
Schenkt mir der Himmel noch Thränen der Freude.

Alle.

Welch' Unheil verkünden uns
Die Töne der Trauer,
Der Wehruf durchbebet mich
Mit eiligem Schauer,
O Ahnung voll Grauen,
Was werden wir hier schauen.

S c e n e 7.

Centurio.

D weinet, ich bringe
Eine Kunde der Trauer.

Irene.

Der Vater!

Antonia.

Ich hebe!

Centurio.

Ein Pfeil traf den Helben,
Vom fliehenden Heer,
Ein tödtlicher Pfeil.

Irene.

O armer Vater!

Antonia. Justinian.

Welch herb Geschick.

Centurio.

Sie bringen den Helben — —

S c e n e 8.

Vorige. Belisar. Veteranen.

Alle.

Ergreifender Anblick!

Irene.

O weh mir!

Belisar.

Irene!

Alle.

In tiefe Trauer hülle
D Himmel dich ein.

Justinian.

Mein Feldherr!

Belisar.

Mein Herr und Kaiser,

Die Kinder sind Dir befohlen,
Gewähre des Sterbenden Bitte — —

Justinian.

Ihr Vater will ich seyn.

Antonia.

Verzeihe — — —

Alle.

Er starb! — —

Antonia.

Ha entflohen sein Leben,
Und er hat mir nicht vergeben,
Als zu rühren ich ihn versuchet,
Hat sein Herz mir vielleicht gefluchet,
Seine Seele seh' ich schweben,
Anzuklagen mich vor Gott.
D so nehmet, nehmt mein Leben,
Frieden schenkt allein der Tod!

Justinian. Chor.

Finden sollst Du keinen Frieden,
Von der Hölle Qual umflammet,
Von den Lebenden gemieden,
Von dem Ewigen verdammet.

Antonia.

Ha! schleudre Himmel vom Wolfenstige
Deine Donner, deine Blitze,
Nur mein Tod allein kann ihn versöhnen.
Ja versteget sind meine Thränen,
Tief im Herzen der Hölle Flammen,
Selbst die Kinder mich verdammen.
Jeder Hauch von meinem Leben
Ist nur neue Todesnoth.

Justinian. Chor.

Jeder Hauch von Deinem Leben
Sey nur ew'ge Todesnoth.

